

grünlicher Färbung (hier Palla genannt) und aus feineren Conglomeraten, welche den Uebergang in die vorigen herbeiführen. Sie erfüllen die tieferen Theile der Thalkessel von der Gyergyó, der Csik und von Parajd, treten in der Gegend von Bárot sehr entwickelt und mit vielen organischen Resten auf, ebenso im Homoród-Thal. Die Sedimenttuffe sind die Träger des Steinsalzes, wo sie Kessel erfüllen wie bei Parajd, und die Träger von Braunkohlen und Eisenerzen, wo sie sich in die Buchten hineinziehen, so besonders bei Barót. — Das gesammte Tuffsystem mit den Trachyten bildet wie in Ungarn den ältesten Theil der Miocengebilde, später folgen die Ablagerungen des Hügellandes im mittleren Siebenbürgen.

Ein wesentlich unterscheidendes Merkmal des Trachytgebietes der Hargitta von denen in Ungarn und dem westlichen Siebenbürgen liegt, abgesehen von dem Fehlen des grünsteinartigen Trachytes, in der, wie es scheint, gänzlichen Abwesenheit der Beudantschen Trachytporphyre, und damit der eigentlich vulcanischen Gebilde, der Laven, Obsidiane, Perlite und Bimssteine. Nirgends beobachteten wir die Spur eines erloschenen Vulcans und der seit langer Zeit als Vulcan angenommene Búdösch muss nach Herrn v. Hauer's Untersuchungen mindestens als höchst zweifelhaft gelten. Mit den beiden genannten Gesteinen fehlt der Hargitta jener reichè Wechsell, welcher den Gebirgen von Schemnitz, Tokay und Bereghszász ein so hohes Interesse verleiht.“

Unter den fortwährend von Herrn Karl Ritter v. Hauer in dem chemischen Laboratorium vorgenommenen Arbeiten dürfen wir als ein hohes Interesse besitzend, die Analysen einer Reihe von Trachyten erwähnen, welche Freiherr v. Richthofen im verflossenen Jahre im nordöstlichen Ungarn aufgesammelt hatte. Darunter jene eigenthümlichen Abarten, welche Herr k. r. Staatsrath Abich unter dem Namen Trachytporphyre ausgeschieden hat. Während ihre Zusammensetzung bezüglich der Thonerde und Kieselerde sehr nahe mit jener übereinstimmt, welche Abich als die normale für Trachytporphyre bezeichnet hatte, unterscheiden sie sich von den durch ihn untersuchten Trachytporphyren durch einen namhaften Gehalt an Fluor. Es bestätigt diess die schon früher von Freiherrn v. Richthofen aufgestellte Ansicht, dass die einstigen vulcanischen Eruptionen der dortigen Gegend von der Entwicklung flusssäurer Dämpfe müssen begleitet gewesen sein, nach dem Charakter der Umwandlung, welchen einige der vorgefundenen Gesteine zeigten. Ein umfassender Bericht ist schon seit längerer Zeit von Freiherrn v. Richthofen vorbereitet und soll nunmehr in Vereinigung mit den ergänzenden Resultaten der Analysen vorgelegt werden.

Unter den zahlreichen werthvollen Einsendungen an Druckwerken u. s. w. freuen wir uns, dem k. k. Ministerium des Innern das „Berg- und Hüttenmännische Jahrbuch der k. k. Schemnitzer Bergakademie und der k. k. Montan-Lehranstalten zu Leoben und Příbram für das Jahr 1858“ zu verdanken. Es ist diess der VIII. Band, Fortsetzung der von Herrn k. k. Sectionsrath Tunner, damals noch in Vordernberg, gegründeten Zeitschrift, und mehrere Jahre von ihm selbst und später abwechselnd von Herrn Director Grimm in Příbram nun zum ersten Male aus unserem alten classischen Schemnitz, und durch unsern hochverehrten Freund, Herrn k. k. Bergrath und Professor Gustav Faller herausgegeben, der im Jahre 1843 ein Theilnehmer an dem ersten, der an dem k. k. montanistischen Museo von dem gegenwärtigen Director der k. k. geologischen Reichsanstalt organisirten Lehr- und Arbeitscourse, und stets in freundlichster Beziehung und anregendster Erinnerung blieb. Es ist ein dankbares Gefühl der schwierigen aber erfolgreichen Zustände längst vergangener Jahre, längst verschwundener, nahezu vergessener Verhältnisse zu gedenken. Wir